

Wenn anders Euch nicht drücken soll  
Bald Mädchenstolz; — bald Tantengroll.  
Richard Noos.

## Die Jungfer Muhme. (Beschluß.)

### Ein und zwanzigstes Kapitel.

#### Ahnungen des Todes.

Nach einem kurzen, aber höchst glücklichen Brautstande wurde Schmidt mit Hannchen verbunden, und Barbara hielt Wort und gab ihrer Pflegetochter, außer der nöthigen Wäsche und dem Hausgeräthe, nichts mit als ihren Segen.

Mit Thränen des Dankes und der innigsten Liebe verließ die Neuvermählte das Haus ihrer Wohlthäterin, und dieß würde ihr noch viel schwerer geworden seyn, wär' sie nicht schon den andern Tag und alle Tage wieder zu ihr gegangen, um nach wie vor ihrer guten Pflegemutter beizustehn, der die große Wirthschaft ohne Hannchen zu lästig geworden wäre, ob sie schon nur die Aufsicht darüber führte.

Der Zweck, den sie bei der Erbauung ihres Hauses und dessen Einrichtung zu einem Gasthof hatte, war jetzt zum Theil erreicht. Ihre wunderliche Laune gab ihr den Gedanken ein, den Stolz ihrer Familie zu beugen und die niedrigen Gesinnungen der meisten unter ihnen an's helle Tageslicht zu ziehn. Ihr, die man im Wohlstande fast vergöttert, in der Armuth verachtet und verfolgt hatte, war es nicht zu verargen, wenn sie, da ihr der Zufall noch den eisernen Kasten in die Hände spielte, diese Menschen zu necken und zu strafen suchte, besonders da die Abneigung gegen sie in ihrer redlichen Seele in dem Grade zunahm, als sie sich, um ihres Geldes willen, von ihr mißhandeln ließen.

Die Freude ihres Alters war Hannchen und Schmidt, welche selige Tage verlebt, und als ihr nach einem Jahre die junge Frau eine kleine Barbara in die Arme legte und sie ersuchte, Patschenstelle bei ihr zu vertreten, da war die gute Alte so erfreut und gerührt und doch auch so wehmüthig gestimmt, daß sie versicherte: sie werde diesen glücklichen Tag nicht lange überleben.

### Zwei und zwanzigstes Kapitel.

#### Barbara stirbt.

Hannchen war wieder wohl auf und ging nach ihrer Gewohnheit täglich zu ihrer Wohlthäterin, wohin sie, um nicht gebunden zu seyn, selbst das Kind mitnahm; doch das Herz wurde ihr immer schwerer, denn bei jedem Wiederkommen fand sie die gute Alte schwächer.

Barbara, die Hannchens Liebe zu ihr kannte, wollte es sich nicht merken lassen, und ersetzte an Munterkeit des Geistes, was ihr an Kräften abging. Sie war ruhig und heiter, und machte dadurch die erbsüchtigen Verwandten oft wieder irre.

Eines Abends, als Hannchen das Kind, das eingewickelt auf dem Großvaterstuhl am Ofen schlief, nehmen und nach Hause gehen wollte, ergriff Barbara, die schon im Bette lag, ihre Hand mit einer besondern Feierlichkeit und bat sie, diese Nacht bei ihr zu bleiben.

Hannchen erschrak; allein der heitre Muth ihrer Pflegemutter tröstete sie und ließ sie glauben, daß die Gefahr noch nicht so nahe sey, da besonders gar keine ernste Krankheit vorangegangen war.

Als sie nach ihrem Manne geschickt hatte, mußte sie sich an Barbara's Bett setzen und ihr einige Lieblingslieder aus dem Gesangbuche vorlesen, die die Alte zuweilen leise nachbetete. Indessen war Schmidt gekommen, und ihm trug sie auf, in aller Stille ihren Beichtwater zu holen.

Er erfüllte sogleich ihren Willen; Barbara genoß das heilige Abendmahl und bereitete sich mit einer solchen Freudigkeit zu ihrem Ende, als ob sie der Todesstunde gewiß sey und in jener Welt Ersatz hoffe, für alle Entbehrungen ihrer Vergangenheit.

In ihr Gebet schloß sie die sämtlichen Mitglieder der Familie ein: „Möge denen,“ sagte sie: „die nur niedre Habsucht zu mir führte und die sich in der Noth von mir wandten, die Strafe, die ich ihnen zugedacht, zur Besserung erreichen. Gott sieht mein Herz und weiß, daß das, was ich that, nicht unedle Rachsucht war!“

Noch hatte Hannchen nicht an die Wirklichkeit des nahen Scheidens gedacht, als gegen Morgen Barbara's Sprache undeutlich ward. Die Kranke gab zu verstehen, daß man sie mit dem Gesichte gegen das Fenster kehren möchte, und lag, nachdem das geschehen, eine Weile ganz still. Als die ersten Sonnenstrahlen durch die Scheiben drangen,